

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik  
**Band:** 6 (1859)  
**Artikel:** Nachträge und Berichtigungen.  
**Autor:** Wagner, J. M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-180232>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Gedächtnis, Fassungsgabe; Z. II, 234. III, 129. IV, 51, 15. — 10. *gehüarig*, gehörig, hinlänglich. — 14. *wêch*; wiche; conj. prät. von *wäiche*. — 16. *zústotzt*, zustutzte, zu-recht machte oder brachte, ergeben und gehorsam machte, nach meinem Willen zog. Das Bild ist hergenommen von einem wilden, wirrätigen Baume, der mit Gartenmesser oder Gartenscheere beschnitten wird, um eine gefällige Form zu bekommen.

17) Ratzeburger Mundart. — 6. *Snäke*, f., Ringelnatter, Schlange; engl. snake. Schamb. 199. Stürenb. 228. — 10. *werrer*, wieder.

18) Hildesheim'sche Mundart. — 2. *hentrá*', hinträte. — 3. *gleuk*, gleich. — *dên*, thäten. — 8. *snâken*, plaudern; Z. VI, 143, 88. 286, 650. — 9. *Wêrer*, pl., Wörter. — 10. *Bôen lôpen*, Boten laufen, Botengänge thun. — *hille*, schnell, eilig; Z. V, 358. — 13. *Happe*, m., Bissen; von *happen*, schnappen, gierig essen. Schamb. 74.

19) Ostfriesische Mundart. — 2. *fróger*, früher. — 3. *gliks*, gleich; Z. II, 179, 73. — 4. *bikleien*, besudeln; von *Klei*, Thon, Schlamm. Z. II, 391, 3. 541, 160. III, 40, 8. Stürenb. 13. 110. — 5. *mit êns*, auf einmal, zugleich; Z. III, 282, 87. — 7. *Benül*, Verstand, Besinnung; Stürenb. 14. — 10. *Böskupp*, Botschaft; Stürenb. 21. — 11. *tüsken*, zwischen. — 15. *truk*, zog, von *treken*; Z. V, 299. — 16. *bunn*, band.

20) 2. *wolêr*, *walêr*, (wohl eher), ehemdem; Stürenb. 322. Z. II, 95, 5. IV, 133, 89. — 11. *âverbrogg*\*, überbrächte. — *gau*, schnell; Z. VI, 143, 123. 285, 773. — 13. *êrder*, eher. — *da'k* = *dat ik*, dafs ich; vgl. *dê 'k* (2. 15), den ich.

21) Westfälische Mundart. — 1. *man*, nur; Z. VI, 142, 22. — 2. *all*, schon; Z. VI, 519, 1. — *sain*, gesehen. — 5. *faste*, fest, sehr; Z. V, 183. VI, 280, 54. — 6. *seut*, süfs. — 10. *gleinig*, glühend; Z. III, 421, 17. — *swa'tt*, schwarz; Z. V, 69, 36. — 20. *hâert*, gehört.

## Nachträge und Berichtigungen.

Zu Z. VI, 424 u. 429. Dieses Buko hat mit dem kosenamen *bûkô*, *bûkôken*, den die kinder in Norddeutschland einer kuh geben (Z. IV, 358, 6. V, 286, 2), nichts zu schaffen. Es ist ein eigenname, der des bischofs Burchardus II. von Halberstadt aus dem goslarschen geschlechte der „Buken“, erwält 1060, und das liedchen hat seinen guten historischen grund. Vgl. das Chronicon Halberstadiense Joh. Winningenstadii in C. Abel's „sammlung etlicher .... alter Chroniken“ (Braunsch. 1732), wo es s. 298 am schluß in einer note heißt: „In etlichen exemplarien wird auch hinzugetan, daß Bucu als ein großer kinderfreund denen kleinen kindern immer was mitgebracht und unter sie ausgeteilet habe, daher das bekannte wiegenlied gekommen: „*Bucu von Halberstadt, bringe unsem kinde wat*“ etc. Hierauf ist schon von Schade im 3. band des weimarschen jahrb. 255 f., dann neuerlich von Danneil in seinem wörterbuche der altmärk.-plattd. mundart s. 27 aufmerksam gemacht worden. Uebrigens haben die kinder selbst den ehrwürdigen bischof in den stall gestellt; siehe das liedchen nr. 4, Z. V, 282, wo aber das lange „Halberstadt“ in ein glatter vom mund gehendes „Halle“ umgewandelt ist.

Vgl. K. v. Raumer's „alte u. neue Kinderlieder“ (Leipz. 1852), s. 34.

Zu *bâkô* als kosenamen für die kuh bemerke ich, daß auch in der kindersprache hiesiger gegend das rind mit dem schmeichelnamen *muh* belegt wird. Man hört *muhochs*, *kualmû* (∪ ∷, muhkühchen), *mûkeiwerl* (muhkälbchen).

Zu Z. VI, 236. Wegen des „gel = gelb oder blau?“ wäre auch Diefenbach's mittellat.-hochd.-böhm. glossar unter *flavedo*, *flaveus* und *blavis* nachzusehen, welche freilich auch das gewünschte licht nicht bringen, höchstens die frage anders formuliert erscheinen lassen: „gel = gelb und blau?“ — Sp. 141 unter *glaucus* ist *gel* „color inter nigrum et album tenens medium“ und sp. 140 ist es wieder „gilvus, color medius inter rubrum et album.“ In der *Gemma gemmarum* heißt es nach der anführung auf sp. 126 sogar ausdrücklich blau oder gel! — Was nun die hyacinthen (*h. orientalis*, die blume) und die hyacinthe (edelsteine) betrifft, so gibt es beide ja in sehr verschiedenen farben.

Späterer nachtrag. Am ende ist *gel* doch = *ceruleus* und *blab* = *flavus*! In einem lat.-deut. vocabular aus der mitte des 15. jahrh. (handschr. im Melker cod. H. 31 auf bl. 459—542) steht unter der rubrik „de qualitatibus ornativis“ folgendes: „flavus *plab*; flavedo *plabhait*; lividus *plabstreymig*, *praun varib*; livor *plabstreym*, *peyl* (beule), *mayl* (mal), *wunten*; *glaucus gel*; *glaucedo*, *gilbedo gelhait*.“

Zu Z. VI, 241. Das apologische sprichwort nr. 520 in „Wie das Volk spricht“ reicht seinem ursprunge nach wohl um ein paar hundert jahre höher hinauf, als Z. VI, 241 vermuthet wird. Es knüpft an ein anekdötchen an, welches in Scheible's schaltjahr, s. 354 ff. steht und wahrscheinlich aus einem schwankbuche des 16. jahrh. (Bebel's facetien?) genommen ist. Die schlufsbemerkung dabei ist besonders zu beachten, welche ausdrücklich das vorhandensein des sprichworts schon damals erwähnt.

Wien.

Jos. Mar. Wagner.

### Links, rechts.

Zu Z. VI, 229 steure ich folgenden bemerkenswerten fuhrmannsausdruck aus der grafsch. Mark: *de tausiksche fuarbèin am fannerhandschen pearre* = der linke vorderfuß des sattelpferdes. *tausiksche* (aus *tau*, zu; *sik*, sich) = link, weil der fuhrmann da geht. *fannerhandsch* (aus *fan der hand*) = recht. Vgl. Eothen (Tauchn.) p. 179: the near legs — the off shoulder.

Iserlohn.

Fr. Woeste.